

Brüssel, den 5. Dezember 2003

PROSPEKTIVSTELLUNGNAHME

des Ausschusses der Regionen
vom 20. November 2003

über

"Die Rolle der Universitäten in der lokalen und regionalen Entwicklung im Europa des Wissens"

DER AUSSCHUSS DER REGIONEN –

AUFGRUND des Schreibens der Mitglieder der Europäischen Kommission, **Herrn Busquin und Frau Reding**, und der **Vizepräsidentin der Europäischen Kommission, Frau de Palacio**, an den **Präsidenten des AdR, Herrn Bore**, vom **12. Februar 2003**, in dem sie den AdR im Einklang mit Artikel 265 Absatz 1 EGV um die Ausarbeitung einer Prospektivstellungnahme zum Thema *"Die Rolle der Hochschulen bei der lokalen und regionalen Entwicklung im Kontext eines Europa des Wissens"* ersuchten,

AUFGRUND des Beschlusses seines Präsidenten vom 19. März 2003, die Fachkommission für Kultur und Bildung mit der Erarbeitung dieser Prospektivstellungnahme zu beauftragen;

GESTÜTZT AUF den am 2. Oktober 2003 von der Fachkommission für Kultur und Bildung angenommenen Entwurf einer Prospektivstellungnahme (CdR 89/2003 rev. 3) (Berichterstatter: **Herr Jyrki Myllyvirta**,

Bürgermeister der Stadt Mikkeli) (FIN/EVP),

GESTÜTZT AUF die Mitteilung der Kommission über "*Die Rolle der Universitäten im Europa des Wissens*" (KOM(2003) 58 endg.),

verabschiedete auf seiner 52. Plenartagung am 19./20. November 2003 (Sitzung vom 20. November) einstimmig folgende Stellungnahme:

*

* *

1. Standpunkte des Ausschusses der Regionen

Der Ausschuss der Regionen

1. **begrüßt** die Mitteilung der Kommission über "Die Rolle der Universitäten im Europa des Wissens" (KOM(2003) 58 endg.) und hält es für wichtig, dass diese Mitteilung von der Generaldirektion Bildung und Kultur in Zusammenarbeit mit der Generaldirektion Forschung ausgearbeitet worden ist, da Forschung ein grundlegender Bestandteil der Hochschultätigkeit ist. Die europäischen Universitäten müssen Spitzenleistungen erbringen, um die Prozesse, auf denen die Wissensgesellschaft aufbaut, zu optimieren und das vom Europäischen Rat in Lissabon aufgestellte Ziel zu verwirklichen, die Union zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt zu machen;
2. **weist darauf hin**, dass die Mitteilung "Die Rolle der Universitäten im Europa des Wissens" (KOM(2003) 58 endg.) hochaktuell ist. Der rasche Wandel ihres Tätigkeitsumfelds, die wissensbasierte Wirtschaft und der beschleunigte technologische Fortschritt stellen die europäischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen vor Herausforderungen, eröffnen ihnen zugleich aber neue und lohnende Möglichkeiten;
3. **betont**, dass in Europa die Zuständigkeit für die Universitäten und ihre Finanzierung auf unterschiedliche Weise geregelt ist und in einigen Mitgliedstaaten auf der nationalen, in anderen auf der regionalen oder lokalen Ebene angesiedelt ist;
4. **hebt hervor**, dass ein hohes Anspruchs genügendes regionales Hochschulnetz erforderlich ist, damit das Entwicklungspotential in Europa ausgeschöpft werden kann;
5. **verweist auf** die Vielschichtigkeit der Hochschul- und Universitätslandschaft. In der Mitteilung steht die Bezeichnung "*Universitäten*" für sämtliche Arten von Hochschuleinrichtungen. Der Ausschuss stellt fest, dass der Prozess von

Bologna zum Ziel hat, diese Vielfalt in einen kohärenteren, aus kompatiblen Elementen bestehenden und transparenten europäischen Rahmen einzubinden;

6. **merkt an**, dass der Prozess von Bologna, der die Schaffung eines europäischen Hochschulraums bis 2010 anvisiert, konkrete einschlägige Ziele für die Entwicklung der Hochschulbildung in der EU verfolgt. Diese beinhalten insbesondere die Einführung eines Systems vergleichbarer Abschlüsse, das sich auf zwei Hauptzyklen, ein Leistungspunktesystem, Mobilität, Qualitätssicherung und die Förderung der europäischen Dimension stützt;
7. **vertritt die Auffassung**, dass das Bildungswesen in der EU zwar in die Zuständigkeit der Mitgliedstaaten fällt, jedoch auf Unionsebene verstärkt auf eine Verbesserung der Qualität und Wettbewerbsfähigkeit des europäischen Hochschulwesens hingearbeitet werden muss;
8. **stellt fest**, dass der Schwerpunkt in der Mitteilung "Die Rolle der Universitäten im Europa des Wissens" (KOM(2003) 58 endg.) sehr stark auf dem wirtschaftlichen Aspekt liegt und der Lehrauftrag der Hochschulen, mitsamt ihrer Rolle als kritischem Wissensproduzenten, nicht in ausreichendem Umfang hervorgehoben wird;
9. **hält es im Hinblick auf die Entwicklung und die Qualität des gesamten Bildungswesens für wichtig**, dass der Unterricht in der Sekundarstufe II mit Zielsetzungen und Handlungsweisen der Hochschulen wie auch mit dem Kopenhagener Prozess in Einklang gebracht wird;
10. **bemerkt**, dass ein Vergleich der europäischen und amerikanischen Universitäten zwar sinnvoll ist, darüber hinaus aber speziell die Stärken des europäischen Gemein- und Hochschulwesens ausgelotet werden sollten. Beispielsweise kann das Finanzierungssystem der amerikanischen Universitäten größtenteils nicht auf Europa übertragen werden. Ziel der Debatte sollte eine gemeinsame Konzeption des künftigen Hochschulbildungsmodells für Europa und seiner Umsetzung in die Praxis sein;
11. **betont**, dass die anstehende Erweiterung und die Vertiefung der Beziehungen zu anderen europäischen Staaten diesen Horizont noch erweitern. Die neuen Mitgliedstaaten müssen nach Ansicht des AdR aktiv in die europäischen Prozesse im Bereich der Hochschulbildung einbezogen werden.

Die Rolle der Hochschulen auf regionaler Ebene: regionale Entwicklung und Zusammenarbeit mit den Unternehmen und der Industrie

Der Ausschuss der Regionen

12. **stellt fest**, dass die Verwirklichung der Ziele der Lissabonner Strategie und die Gewährleistung einer nachhaltigen Entwicklung in der EU von der globalen wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit der Kommunen und Regionen abhängt;

13. **stellt fest**, dass bei einer wissensbasierten Wirtschaft Wissen, Forschung und Innovation die Voraussetzungen für wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit bilden, und hebt hervor, dass insbesondere die Hochschulen ein immer wichtigerer Impulsgeber für eine erfolgreiche Entwicklung der Städte und Regionen sind;
14. **merkt an**, dass eine qualifizierte Erwerbsbevölkerung den wichtigsten Wettbewerbsvorteil der Kommunen und Regionen darstellt. Durch Flexibilität und die Diversifizierung muss das Hochschulwesen gewährleisten, dass das Bildungsangebot den sich ständig und rasch ändernden Erfordernissen der regionalen und lokalen Wirtschaft und des Arbeitsmarktes entgegenkommt;
15. **weist darauf hin**, dass Hochschulen nicht nur Lernzentren sind, sondern durch aktive Einbindung in regionale Innovationsnetze zur regionalen Entwicklung beitragen;
16. **hält es daher für wichtig**, die Entwicklung und die Zielsetzungen der Hochschuleinrichtungen mit den Zielsetzungen der lokalen und regionalen Entwicklung zu verknüpfen, zu deren Festlegung wiederum auf das Know-how und den Innovationsgeist der Hochschulen zurückgegriffen werden sollte. Für die Sicherung einer langfristigen strategischen Zusammenarbeit sind beide Seiten zuständig. Die Hochschulen sollten aktiv und analytisch über ihre regionalen Einflussmöglichkeiten nachdenken und als ständiger Motor der Veränderung und der Innovation wirken; sie haben eine Brückenfunktion zwischen den Wissenschaften und den Menschen; gleichzeitig sollten sich aber auch die regionalen und lokalen Gebietskörperschaften verstärkt um eine Vertiefung dieser Zusammenarbeit bemühen;
17. **nimmt zur Kenntnis**, dass die Verbreitung neuer Erkenntnisse und die Verbreitung der Forschungsergebnisse für die Städte und Regionen wichtig ist. Im Rahmen einer wissensbasierten Wirtschaft siedeln sich Unternehmen in der Umgebung von innovativen Hochschulen an;
18. **unterstreicht**, dass die lokalen und regionalen Gebietskörperschaften durch ihre Tätigkeiten die Vernetzung von Hochschulen und regionalen KMU sowie anderen Unternehmen unterstützen;
19. **betont**, dass die lokalen und regionalen Gebietskörperschaften lokale und regionale Kooperationszentren wie bspw. Technologie- und Wissenschaftsparks koordinieren und somit günstige Voraussetzungen für regionale Innovationssysteme schaffen;
20. **macht darauf aufmerksam**, dass das Hochschulwesen und die Forschung nur dann als Impulsgeber für Wettbewerbsfähigkeit und Wachstum in Europa wirken können, wenn das Umfeld der Hochschuleinrichtungen innovationsfreundlich gestaltet wird. Der Ausschuss verweist in dieser Beziehung auf die Mitteilung der Kommission zur Innovationspolitik (KOM (2003) 112 endg.).

Internationale Öffnung und Stärkung der Exzellenz der Hochschulen

Der Ausschuss der Regionen

21. **betont**, dass die erfolgreiche Entwicklung einer Europäischen Hochschulbildungs-, Forschungs- und Innovationspolitik von der Entwicklung der Zusammenarbeit und dem Zusammenspiel zwischen den Hochschuleinrichtungen auf EU-Ebene unter Einbeziehung von Drittländern abhängt;
22. **stellt fest**, dass zwar nicht alle Hochschulen Exzellenzzentren von Weltklasse werden können, dass jedoch alle gleichermaßen um ein möglichst hohes Niveau in Forschung und Lehre bemüht sein müssen;
23. **betont** nachdrücklich, dass Hochschulen eine Vernetzung in zwei Richtungen anstreben müssen. Die Verwirklichung der Ziele für das Hochschulwesen in Europa hängt davon ab, wie die Hochschuleinrichtungen ihre Zusammenarbeit verstärken und ihre Tätigkeiten auf Ebene der EU und in Drittländern ausbauen. Die Hochschulen sind lokale und regionale Knotenpunkte in globalen Netzen, die internationales Wissen auf die regionale Ebene bzw. von der regionalen Ebene in internationale Foren bringen können. Die Bemühungen zur Entwicklung einer internationalen und regionalen Zusammenarbeit sollten daher im Hinblick auf eine gegenseitige Ergänzung koordiniert werden;
24. **befürwortet** die Förderung einer von den lokalen und regionalen Gebietskörperschaften koordinierten lokalen und regionalen Vernetzung von lokalen und regionalen wirtschaftlichen und sozialen Akteuren auf der einen Seite und Hochschuleinrichtungen auf der anderen Seite. Der AdR plädiert für die Unterstützung dieser Netze durch die EU. In diesem Zusammenhang begrüßt er die jüngst von der Europäischen Kommission in enger Zusammenarbeit mit dem AdR lancierte Initiative "Europäische Netze zur Förderung der lokalen und regionalen Dimension des lebenslangen Lernens (R3L-Initiative)", in deren Rahmen Hochschuleinrichtungen zusammen mit verschiedenen Partnern aktiv mit lokalen und regionalen Gebietskörperschaften in ganz Europa zusammenarbeiten, um "lernende Regionen" zu entwickeln;
25. **begrüßt** ganz besonders das Vorhaben "Wissensorientierte Regionen" wie auch die darin enthaltene Initiative der universitätsgeführten regionalen Entwicklungsmaßnahmen (UDARD);
26. **plädiert** dafür, verstärkt in die Mobilität von Lehr- und Forschungspersonal zu investieren. Im Zusammenhang mit der Förderung der Mobilität und der internationalen Vernetzung muss darauf geachtet werden, dass die Gastländer, -kommunen und -regionen über ausreichende Mittel verfügen, um die ausländischen Lehrkräfte, Forscher und Studenten aufnehmen zu können.

Die Diversifizierung des Hochschulwesens

Der Ausschuss der Regionen

27. **schließt** sich dem in der Mitteilung "Die Rolle der Universitäten im Europa des Wissens" (KOM(2003) 58 endg.) vertretenen Standpunkt **an**, dass die Grenzen zwischen Grundlagenforschung und angewandter Forschung aufgeweicht werden. Hochschul- und Forschungseinrichtungen können nicht streng voneinander getrennt werden, doch neues Wissen kann in Institutionen verschiedener Größe, Art und Lokalisierung geschaffen werden. Sogar kleine Einheiten können, insbesondere im Rahmen einer Zusammenarbeit mit High-Tech-Unternehmen, international konkurrenzfähiges Wissen in hochspezialisierten Fachbereichen schaffen;
28. **macht darauf aufmerksam**, dass die Diversifizierung des Hochschulwesens eine Spezialisierung ermöglicht. Durch eine Vernetzung können sich in ihren jeweiligen Kompetenzbereichen spezialisierte Hochschulen wirksam gegenseitig ergänzen. Um eine Erhöhung der Studentenzahlen zu erreichen und die zunehmende Verschiedenartigkeit oder die sich rasch ändernden Ansprüche bezüglich der Arbeitnehmerqualifikationen bewältigen zu können, bedarf es eines in Bezug auf Ausbildungsangebot und -strukturen vielseitigen Hochschulsystems;
29. **nimmt zur Kenntnis**, dass die verschiedenen Hochschuleinrichtungen unterschiedliche Aufträge und Prioritäten haben. Der Ausschuss erachtet die Diversifizierung der Hochschulbildung als Trumpf des europäischen Hochschulsystems, der insbesondere der Anpassungsfähigkeit des Forschungs- und Bildungssystems zugute kommt;
30. **befürwortet** die Diversifizierung, Autonomie und Dezentralisierung des Hochschulwesens, um seinen regionalen Beitrag zu verbessern. Nach Ansicht des Ausschusses ist eine Stärkung der lokalen und regionalen Verwaltungsstrukturen der Hochschulentwicklung in den Regionen förderlich. Dies gilt insbesondere für die beitretenden Staaten, in denen die Entwicklung dezentralisierter Strukturen und die Stärkung der lokalen und regionalen Verwaltungsstrukturen ausschlaggebend dafür sind, dass die nachhaltige Entwicklung auf lokaler und regionaler Ebene Fuß fassen kann;
31. **hält** ein regionales Hochschulbildungssystem **für erforderlich**, um eine Steigerung der Studentenzahlen zu erreichen, den Hochschuleinrichtungen die Erfüllung ihres Regionalentwicklungsauftrags zu ermöglichen und die Ziele des lebensbegleitenden Lernens umzusetzen;
32. **vertritt die Ansicht**, dass die Diversifizierung der Hochschulbildung Transparenz und ein klares Profil des Hochschulbildungssystems erforderlich machen. Kompatibilität, Transparenz und gegenseitige Anerkennung von Qualifikationen in der Hochschulbildung sind wesentliche Zielsetzungen, um sowohl die Diversifizierung der Hochschulbildung zu wahren als auch die Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit des europäischen Hochschulwesens sicherzustellen.

Hochschuleinrichtungen, sozialer Zusammenhalt und lebensbegleitendes Lernen

Der Ausschuss der Regionen

33. **stellt fest**, dass der Beitrag der Hochschulen zur lokalen und regionalen Entwicklung auch für die soziale und kulturelle Dimension von Belang ist. Die Hochschulen spielen eine zentrale Rolle bei der Förderung des Sozialkapitals und des kulturellen Lebens in einer Stadt oder Region und bei der Stärkung des sozialen Zusammenhalts;
34. **erinnert** daran, dass das lebensbegleitende Lernen das gesamte Bildungswesen umfasst und daher auch die Hochschulbildung in den Strategien für lebensbegleitendes Lernen berücksichtigt werden muss. Neben der beruflichen Weiterbildung dienen auch lebensbegleitende Bildungs- und Ausbildungsmaßnahmen der persönlichen Entwicklung;
35. **nimmt zur Kenntnis**, dass das Bildungsangebot im Rahmen von Fernuniversitäten und Fortbildungsveranstaltungen Erwachsenen eine Möglichkeit bietet, auf flexible Weise ihre Kenntnisse und Fähigkeiten zu erweitern und einen klassischen Bildungsabschluss zu erwerben.

Finanzierung und wirksamer Mitteleinsatz

Der Ausschuss der Regionen

36. **erachtet** das Ziel, die Investitionen in Forschung und Entwicklung in Europa auf 3% des BIP zu steigern, **als wichtig**. Zwar ist dieses Ziel für einige Staaten sehr ehrgeizig, doch sollten die notwendigen Mittel aufgebracht werden, um es zu erreichen. Auch die EU sollte ihre Aufwendungen für Forschung und Entwicklung steigern. Schon 1985 hatte die Gemeinschaft beschlossen, 6% des Gesamthaushalts für das Forschungsrahmenprogramm aufzuwenden, doch bislang ist dieser Beschluss noch nicht umgesetzt worden;
37. **nimmt** die Bemerkungen der Kommission in ihrer Mitteilung "Wirkungsvoll in die allgemeine und berufliche Bildung investieren: eine Notwendigkeit für Europa" (KOM(2002) 779 endg.) **zur Kenntnis**, dass die EU insgesamt wesentlich weniger in die Hochschulbildung investiert als die USA. Zu Recht fordert die Kommission, dass Mittel und Wege gefunden werden müssen, um zusätzlich die privaten Investitionen in die Hochschulbildung zu erhöhen und die Finanzierung der Hochschulen zu diversifizieren, wobei zunächst die Mitgliedsstaaten für die Finanzierung zuständig sind;
38. **macht darauf aufmerksam**, dass eine stärkere Vermarktung der Innovationstätigkeiten und eine Diversifizierung der Finanzierung nicht zur Gefährdung für die Grundlagenforschung in den Hochschulen werden darf. Die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Folgen der Grundlagenforschung können sich als schwer absehbar und einschneidend erweisen und treten möglicherweise erst über einen längeren Zeitraum zu Tage;

39. **befürwortet** das Ziel, eine dauerhaft ausreichende Mittelausstattung für die europäischen Hochschulen und eine effiziente Nutzung der Mittel sicherzustellen. Gleichzeitig ist darauf hinzuweisen, dass in einigen europäischen Ländern die lokalen und regionalen Gebietskörperschaften für die Finanzierung der Hochschulbildung zuständig sind;
40. **betont**, dass die hohe Studienabbruchsquote und das zu starke Anschwellen des Studienpensums wesentlich zu einer ineffizienten Mittelnutzung beitragen kann. Die Verbreitung einschlägiger bewährter Verfahrensweisen zur Lösung dieses Problems - wie z.B. die studienbegleitende Betreuung - sollte gefördert werden;
41. **vertritt die Auffassung**, dass eine Möglichkeit, die Qualität und Leistungsfähigkeit des Hochschulforschungssystems zu verbessern und seine wissenschaftliche und soziale Bedeutung zu steigern, darin besteht, eine Zusammenarbeit im Rahmen eines vielschichtigen Netzwerks aufzubauen und einen qualitätsorientierten Wettbewerb um Forschungsmittel zu fördern, während gleichzeitig eine stabile Grundfinanzierung für Forschungseinrichtungen sichergestellt wird;
42. **ist der Ansicht**, dass die regionale Dimension der Ausbildung gestärkt werden kann, wenn Forschung, Hochschulbildung und sonstige Ausbildungsmaßnahmen eng an regionale Strategien angelehnt werden;
43. **vertritt die Auffassung**, dass europäische Vorhaben und Programme ihrerseits die Entwicklungsmöglichkeiten für regionale Wissenscluster verbessern sollten, indem sie unter anderem die Vernetzung von privatwirtschaftlichen und öffentlichen Wissensproduzenten und die internationale Vernetzung der Letzteren fördern;
44. **stellt fest**, dass ein effizienter Mitteleinsatz sowie eine hohe Qualität von Bildung und Forschung besser gesichert werden können, wenn die unabhängige Bewertung von Universitäten auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene gestärkt wird.

2. Empfehlungen des Ausschusses der Regionen

Der Ausschuss der Regionen

1. **hält es für erforderlich**, im Rahmen der Follow-up-Maßnahmen zum Bologna-Prozess die künftigen Leitlinien auf die Rolle der Hochschulbildung in der lokalen und regionalen Entwicklung und die Förderung einer Zusammenarbeit zwischen den Universitäten und den jeweiligen lokalen und regionalen Gebietskörperschaften unter Einbindung der lokalen und regionalen Akteure aus Wirtschaft und Gesellschaft auszurichten;
2. **erachtet es als wesentlich**, dass die lokalen und regionalen Gebietskörperschaften in die Konzipierung der Hochschulpolitik auf nationaler und europäischer Ebene einbezogen werden;

3. **bedauert**, dass die Kommission in ihrer Mitteilung "Die Rolle der Universitäten im Europa des Wissens" (KOM(2003) 58 endg.) der Vielfalt der europäischen Hochschullandschaft nicht ausreichend Rechnung getragen hat, obwohl die einzelstaatlichen Maßnahmen und Prioritäten im Bildungsbereich und insbesondere der Forschung breit gestreut sind. Vor allem der Rolle der regionalen und lokalen Gebietskörperschaften wird nicht genügend Aufmerksamkeit gewidmet;
4. **ist der Auffassung**, dass Hochschuleinrichtungen in wirtschaftliche und soziale Aktivitäten einschließlich der Erarbeitung von Regionalentwicklungsplänen und der Umsetzung von Innovationsstrategien eingebunden werden sollten;
5. **betont**, dass es von wesentlicher Bedeutung ist, die Bildungs-, Forschungs- und Hochschulpolitik mit der Regionalentwicklungspolitik auf nationaler und EU-Ebene zu koordinieren;
6. **weist nachdrücklich darauf hin**, dass Europa sein Erfolgspotenzial nur dann voll ausschöpfen kann, wenn die Hochschulbildung bzw. Forschung überall in Europa zu vertretbaren Bedingungen zugänglich sind;
7. **vertritt den Standpunkt**, dass ein dezentralisiertes Hochschulwesen den gleichberechtigten Zugang der europäischen Bürger zur Hochschulbildung verbessert;
8. **betont**, dass wissenschaftliche Kreativität zu ihrer vollen Entfaltung auch nach innen gerichteter Motivation bedarf; es sind dies Neugier und Zweifel sowie anregende Umfeldler, die die Anerkennung von wissenschaftlichen Leistungen ausdrücken;
9. **unterstreicht** die Rolle der Strukturfonds bei der Entwicklung von Exzellenzzentren in der Umgebung von Industrie- und Hochschulzentren, bei der Einführung neuer Lernhilfen für die Hochschul- und Erwachsenenbildung, wie auch für sonstige Ausbildungseinrichtungen, bei der Errichtung von Forschungs- und Technologietransferzentren, die den Forschern mehr Mobilität ermöglichen. Die Strukturfondsmittel können auch verwendet werden, um Investitionen in die Hochschulinfrastruktur sowie in die Planung und die Anlaufphase der Hochschulbildung und -forschung zu fördern;
10. **spricht sich dafür aus**, die Strukturfondsmittel auch zur Förderung der internationalen Zusammenarbeit zwischen Technologie- und Wissenschaftsparks einzusetzen;
11. **plädiert** dafür, die Initiative "Europäische Netze zur Förderung der lokalen und regionalen Dimension des lebenslangen Lernens (R3L-Initiative)" stärker zu fördern und im Hinblick auf die Gewährleistung von Kontinuität in den mainstream der EU-Programme Sokrates bzw. Leonardo aufzunehmen;
12. **betont**, dass bei der Entwicklung einer hochkarätigen Hochschulbildung sowohl den Erfordernissen des Arbeitsmarktes als auch den Bedürfnissen der Studenten Rechnung getragen werden muss, indem Informationen über

bestehende Bildungsangebote und Beschäftigungsmöglichkeiten im Sinne einer besseren Orientierung möglichst breit gestreut werden. Auch sollten die Bedürfnisse der Teilzeit- und Spätstudierenden nicht übersehen werden, insbesondere im Rahmen des lebensbegleitenden Lernens, da sich hierbei u.a. der Zugang, Kostenfragen und die praktische Unterstützung als problematisch erweisen können.;

13. **vertritt die Ansicht**, dass moderne interaktive Kommunikationsmittel genutzt werden müssen, um insbesondere in ländlichen Gebieten Fernstudien und Outreach-Lernen zu erleichtern, und dass die erforderlichen Infrastrukturen (vor allem Breitbandtechnologien) vorrangig zu fördern sind.
14. **hält es für wichtig**, das Augenmerk verstärkt auf das Missverhältnis zwischen dem Qualifikationsangebot und dem Qualifikationsbedarf zu richten. Bei der Prognostizierung des Qualifikationsbedarfs sollte die Zusammenarbeit mit den lokalen und regionalen Gebietskörperschaften auf nationaler und europäischer Ebene gesucht werden;
15. **hält es für notwendig**, dass die regionalen und lokalen Gebietskörperschaften die regionale, regionenübergreifende und grenzüberschreitende Verknüpfung von Forschungszentren, Hochschulen und Unternehmen zum Informationsaustausch fördern sollten;
16. **fordert**, die Teilnahme von Hochschulen an verschiedenen Gemeinschaftsinitiativen in den Bereichen Forschung und Bildung zu unterstützen. Das 6. Rahmenprogramm für Forschung und technologische Innovation (2002-2006) muss auf die Förderung einer international wettbewerbsfähigen Forschung in den Städten und Regionen der gesamten Union ausgerichtet werden;
17. **hält es für erforderlich**, die Wissenschaftsgemeinschaft nachdrücklich dazu anzuhalten, durch geeignete Verfahrensweisen (Gründerzentren, Wissenschafts- und Technologieparks, Risikokapital für Unternehmensgründungen usw.) verstärkt zur Gründung innovativer Unternehmen beizutragen;
18. **unterstreicht**, dass die Hindernisse, die einer wirksameren Verbreitung von Hochschul-Forschungsergebnissen im Wege stehen, identifiziert und beseitigt werden müssen;
19. **empfiehlt**, in Europa und weltweit die Mobilität von Studenten und Lehrern sowie Forschern über die Erasmus-Initiative im Rahmen des Sokrates-Programms sowie durch andere einschlägige Maßnahmen im Leonardo-Programm und im 6. Forschungsrahmenprogramm zu fördern;
20. **befürwortet** den Vorschlag der Europäischen Kommission, in einer Studie über die Finanzierung der Europäischen Universitäten die wesentlichen Entwicklungen in diesem Bereich zu untersuchen und vorbildliche Verfahren zu ermitteln. Diese Studie sollte in Zusammenarbeit mit den lokalen und regionalen Gebietskörperschaften erstellt werden;

21. **verweist auf** die Dokumente der Kommission zur regionalen Dimension der europäischen Forschung und fordert die Kommission auf, einen Bericht über die Rolle der Hochschulen in der lokalen und regionalen Entwicklung zu erstellen. Der Ausschuss ersucht die Kommission, die im Anhang dieser Stellungnahme beschriebenen bewährten Verfahrensweisen zu berücksichtigen.
22. **fordert** die Mitgliedstaaten der Europäischen Union **auf**, sich Beispiele für bewährte Praktiken zum Zwecke der verstärkten Einflussnahme von Hochschulbildung auf die regionale Entwicklung zunutze zu machen.
23. **ermahnt** Regierungen, Hochschulen sowie lokale und regionale Gebietskörperschaften, die Wechselwirkungen zwischen Hochschulbildung und lokalen und regionalen Gebietskörperschaften zu unterstützen, damit die Rolle der Hochschulbildung im Europa des Wissens gestärkt wird.

Brüssel, den 20. November 2003

Der Präsident
des Ausschusses der Regionen

Der Generalsekretär m.d.W.d.G.b.
des Ausschusses der Regionen

Albert Bore

Gerhard Stahl

*

* *

NB: Anhang siehe folgende Seiten

Anhang zur Prospektivstellungnahme des AdR

Die Rolle der Universitäten in der lokalen und regionalen Entwicklung im Europa des Wissens

Zusammenfassung der Befragungsergebnisse zu Beispielen für bewährte Praktiken

DIE ROLLE DER HOCHSCHULEN BEI DER LOKALEN UND DER REGIONALEN ENTWICKLUNG

Im Rahmen der Vorbereitung einer Prospektivstellungnahme des Ausschusses der Regionen wurden die Ausschussmitglieder gebeten, Beispiele für bewährte Praktiken zu benennen, welche die Rolle der Universitäten bei der Lokal- und Regionalentwicklung illustrieren.

Beispiele für bewährte Praktiken können an dieser Stelle lediglich summarisch und aufzählend wiedergegeben werden. Eine vollständige Darstellung der bewährten Praktiken wird der Fachkommission jedoch zugeleitet werden.

Die strategische Zusammenarbeit zwischen lokalen und regionalen Gebietskörperschaften und den Hochschulen

Die langfristige strategische Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und den lokalen und regionalen Gebietskörperschaften findet u.a. darin ihren Ausdruck, dass Hochschulvertreter als Mitglieder in die Gremien der regionalen und lokalen Gebietskörperschaften berufen werden, dass man regionale Kooperationsforen ins Leben ruft oder Regionalentwicklungsvorhaben bzw. -projekte startet, welche die Förderung eines bestimmten Gewerbe- oder Wissenschaftszweiges zum Ziel haben.

Auf einzelstaatlicher Ebene kann die Zusammenarbeit durch die Gesetzgebung angeregt werden, oder dadurch, dass die Hochschulen bei der Umsetzung der Regionalpolitik miteinbezogen und durch die Vergabe von wirtschaftlichen Anreizen zu regionalwirksamen Tätigkeiten stimuliert werden. Den Hochschulen der Region steht es ferner frei, eine gemeinsame Regionalstrategie zu entwerfen.

- In Kopenhagen ist die Universität Mitglied im Wirtschaftsbeirat der Stadt. Dies eröffnet der Universität die Möglichkeit, mit Stadtverwaltung, Unternehmen und Sozialpartnern sowie mit anderen Forschungs- und Ausbildungsseinrichtungen in den Dialog zu treten.
- Als Kooperationsorgan der lokalen und regionalen Gebietskörperschaften der Region Stockholm, an dem auch Unternehmen und Universitäten beteiligt sind, fungiert der „Beratende Ausschuss Södertörn“. Das Entwicklungszentrum von Södertörn und die

regionalen Universitäten und Hochschulen konzentrieren sich auf die erfolgreiche Durchführung von Projekten, die von den Lokalpolitikern im beratenden Ausschuss angeregt worden sind.

- Die Hochschule Gävle und die lokalen und regionalen Gebietskörperschaften betreiben eine strategische Zusammenarbeit im Rahmen eines regionalen Wachstumspaktes bzw. im Rahmen von regionalen Wachstumsprogrammen. Auf die Hochschule Gävle geht auch die Gründung einer Kontaktorganisation zurück, die als „Verbindungsbörse“ bezeichnet wird. Bei den Kommunen hat man entsprechend so genannte „Kreuzungspunkte“ eingerichtet, welche die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und den Kommunen initiieren und fördern sollen.
- „Innova Gotland“ heißt eine Schnittstelle zwischen Hochschule und Gesellschaft, die dazu dienen soll, gemeinsame Aktivitäten zu betreiben bzw. weiter auszubauen. Das Projekt „Viking-Plus“, Teil eines regionalen Wachstumspaktes, ist eine Tourismus-Initiative, die die Wikingerzeit thematisiert. Der „Gotland Interactive Park“ stellt ein Vorhaben zur Etablierung eines Zentrums für den Wissens- und Ideenaustausch dar, das gleichzeitig auch die Funktion eines Gewerbeförderungszentrums hat.
- Aufbauend auf der Zusammenarbeit verschiedener Institutionen hat die Regionalverwaltung von Murcia die Fachhochschule Lorca ins Leben gerufen. Die zwei öffentlichen Hochschulen der Region, die Regionalverwaltung Murcia, die Stadt Lorca und Privatunternehmen beteiligen sich anteilig an der Verwaltung dieses Universitätszentrums.
- Die finnischen Fachhochschulen haben die gesetzlich verankerte Möglichkeit zur Teilnahme an der Regionalentwicklung. Ein Hochschulbewertungsgremium benennt alle zwei Jahre herausragende Fachhochschulinstitutionen, die sich durch besondere regionalpolitische Relevanz ausgezeichnet haben. Diese Nominierung dient als gemeinsamer Anhaltspunkt bei der Vergabe von Prämien durch das Bildungsministerium, mit denen besonders resultatsorientierte Institute honoriert werden.
- In Italien soll das „Campus One“ Projekt, an dem 70 Fakultäten italienischer Universitäten sowie 270 Studiengänge beteiligt sind, die Verbindungen zum Arbeitsmarkt und zum regionalen Umfeld der jeweiligen Universitäten stärken.

- Ziel des Vorhabens „The Student City“ ist es, studentische Gemeinschaften nutzbringend in die Stadtentwicklung mit einzubinden. An dem Projekt wirken mehrere europäische Städte mit.
- „Know-how in Nordfinland – Entwicklung der regionalen Zusammenarbeit in der nordfinnischen Hochschulbildung“ ist ein Vorhaben, das die Zusammenarbeit in der nordfinnischen Hochschullandschaft vorantreibt und enger gestaltet. Das Vorhaben erarbeitet Orientierungen für die Entwicklung lokaler hochschulpädagogischer Strategien und bahnt regionale Entwicklungspläne und Programme für Kompetenzzentren in Nord-Finnland an.
- Die gemeinsame Strategie zur regionalen Einflussnahme der lappländischen Hochschulen baut auf einem gemeinsamen, vernetzten Handlungsmodell der regionalen Hochschulen bzw. der Regionalhochschule Lappland auf. Die Strategie stellt auf eine ausgewogene Entwicklung der Region ab.
- In der finnischen Stadt Mikkeli arbeitet ein Universitätszentrum, zu dessen Betrieb sich vier staatliche Universitäten, die zur städtischen Beteiligungsgesellschaft Mikkeli gehörende Fachhochschule und das Forschungszentrum für Landwirtschaft und Lebensmittelwirtschaft zusammengefunden haben. Das Unterrichtsministerium kommt für die partielle Finanzierung des Universitätszentrums auf, welches die regionale Relevanz von Hochschulbildung und von Forschungs- und Entwicklungstätigkeit verbessern soll. Das Universitätszentrum pflegt eine enge Zusammenarbeit mit dem Technologie- und dem Gründerzentrum in Mikkeli. Dank herausragender Leistungen in bestimmten Gebieten der Werkstoffkunde (Verbundwerkstoffe und Beschichtungen), ist die Stadt Mikkeli im landesweiten Programm für Kompetenzzentren vertreten. Eine enge Zusammenarbeit zwischen den Hochtechnologieunternehmen der Region besteht auch auf anderen Gebieten.
- In Stockholm lädt das Forschungsinstitut für Unternehmer- und Kleinunternehmertum an der königlichen Akademie der Wissenschaft jeden Monat die für die Wirtschafts-, Ausbildungs-, Forschungs-, Innovations- und Regionalpolitik verantwortlichen Politiker und Beamten zu einer Zusammenkunft ein, zu der auch Professoren und Forscher aus der ganzen Welt geladen werden. Bei diesen Sitzungen werden viele regionale Wachstums- und Entwicklungsimpulse ausgetauscht.
- Das schottische Bezugssystem für Studienleistungen und Qualifikationen (SCQF) wird in ganz Schottland bei allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulungsmaßnahmen angewandt. An der Entwicklung des Projektes haben sich Universitäten, die schottische Regierung, die in Schottland für Studienbelange

zuständige Behörde und die Qualitätssicherungsbehörde der schottischen Hochschulen beteiligt.

- In der schwedischen Region Blekinge haben die Universität und das Technologische Institut Blekinge, BTH, den Regionalbehörden die Möglichkeit angeboten, an der Schaffung eines "Development Office" mitzuwirken.
- In der Emilia-Romagna hat man Kompetenzzentren durch die Schaffung von Datenbanken gestärkt, die von Universitäten, regionalen Agenturen, der „Confindustria“, den KMU und Unternehmerkreisen gemeinsam betrieben werden. In der Emilia-Romagna bestehen zwei Wissenschafts- und Technologieparks: einer in Parma, der andere in Bologna.
- In Perugia arbeitet die TUCEP, ein Zusammenschluss von Universitäten, Unternehmen, lokalen Behörden und Sektororganisationen, die als ein Zentrum für langfristig angelegte Zusammenarbeit gedacht ist. Auf Anfrage von Unternehmen sind auch regionale Fördermittel erhältlich.
- Die Universität Catania auf Sizilien sieht die Möglichkeit, dass Universitäten beispielsweise an der Schaffung von Projektgruppen und Arbeitsgruppen mitwirken, die Erfahrung bei der Beratung von Unternehmen und Lokalbehörden haben. Besonders Kleinunternehmen profitieren von zusätzlichem externen Know-how, das ihre Wettbewerbsfähigkeit erhöht.

Lokale und regionale Innovationsnetze und überregionale Kooperationsnetze

Innovationsnetze stellen ein Werkzeug zur Stärkung der regionalen Kompetenz dar. Das Netz, das Hochschulen und Unternehmen verbindet, kann als Forum für den Wissensaustausch dienen oder sich auf Entwicklungen in bestimmten Wissens- oder Wirtschaftssektoren konzentrieren. Die kommerzielle Verwertung von Innovationen kann u.a. durch verschiedene Programme unterstützt werden.

- Im Verwaltungsbezirk Gävleborg versucht man, durch Vernetzung Know-how in der Region anzusiedeln und ein Forum zum Austausch von Kompetenzen zu etablieren. Beispiele für derartige Netzwerke sind das „GIS-Institut“ Gävle, das „Creative Media Lab“ (CML), die „Gruppe interaktives Geschäftsleben“ sowie das Kooperationsprojekt „Pentaplus“.

- Bei dem „i10-Projekt“ machen zehn ostenglische Hochschulen, die Industrie sowie regionale Unternehmen auf dem Kooperationswege von den Möglichkeiten partnerschaftlich genutzten Wissens Gebrauch. Das Projekt dient dem Innovationsprozess und dem Technik- und Wissenstransfer und soll eine Atmosphäre schaffen, die dem Unternehmergeist förderlich ist.
- Das Kompetenzzentrum wird in Södertälje auch zu pädagogischen Zwecken genutzt. Das TOM TITS EXPERIMENT ist ein pädagogisches Projekt und zugleich auch ein internationales Netzwerk im Bereich Lehrerausbildung und Forschung.
- In Schottland wurde eine „Stiftung zur Demonstration anwendbarer Ideen“ gegründet, die dem in Schottland herrschenden Finanzmangel in der Frühphase von Projekten abhelfen soll - eine ansonsten unüberwindliche Hürde für das Fortschreiten eines Vorhabens von der Versuchsphase zur Markteinführung.
- „Siljautbildarna“ („Die Ausbilder von Silja“) nennt sich eine von den Kommunen im schwedischen Silja-Gebiet ins Leben gerufene Organisation, die u.a. Hochschul-Studienzentren gegründet hat. Die in kommunaler Regie betriebenen Studienzentren haben sich landesweit zum „Nitus-Netzwerk“ zusammengefunden.

Zusammenführen von Ausbildungsangeboten und Bedürfnissen des Arbeitsmarkts

Bei der Prognostizierung des Arbeitskräftebedarfs arbeiten regionale Organe, lokale und regionale Gebietskörperschaften, Vertreter des Gewerbelebens sowie die Hochschulen Hand in Hand. Die lokalen und regionalen Gebietskörperschaften spielen eine zentrale Rolle bei der Koordinierung des regionalen Ausbildungsangebots mit dem Bedarf der Wirtschaft.

- Um die Deckung des Ausbildungsbedarfes zu sichern, finden sich in Schweden regionale und lokale Gebietskörperschaften im Rahmen von Wissenszentren mit Vertretern der Privatwirtschaft und der Hochschulen zusammen. Im Verwaltungsbezirk Gävleborg wird das Ausbildungsangebot durch einen regionalen Ausbildungsrat mit dem Arbeitskraftbedarf abgestimmt. Der Ausbildungsrat entwickelt ein Frühwarnsystem, mit dessen Hilfe man rechtzeitig den Ausbildungsbedarf definieren und dementsprechend Schulungsmaßnahmen einleiten kann.
- Die Initiative „Vereinigte Universitäten von Cornwall“ (CUC) hat sich das Ziel gesetzt, die in Cornwall angebotene Hochschulbildung zu verbessern. Die CUC soll die in Cornwall tätigen bzw. die dort im Aufbau begriffenen Unternehmen mitsamt der Gewerbe- und Berufsausübung stärken. Zu diesem Zweck bietet man an mehreren Orten in der Region Ausbildungsmaßnahmen an, die auf einen Hochschulabschluss

abzielen; dabei wird der Unterstützung von Forschung und Unternehmenstätigkeit, wie auch dem Wissens- und Technologietransfer, besonderes Augenmerk geschenkt. Die Schaffung von drei neuen Kompetenzzentren ist Teil der CUC-Initiative.

- Das Projekt „Futureskills Scotland“ hilft Bürgern, Arbeitgebern und Interessenträgern, die Entscheidungen aufgrund arbeitsmarktbasierter Daten treffen müssen.

Die Internationalisierung der Hochschulen und die Stärkung von Spitzenkompetenz

Bei der Internationalisierung der Hochschulen können die lokalen und regionalen Gebietskörperschaften, u.a. als Koordinatoren, einen Beitrag zur Hebung des Bekanntheitsgrades ihrer Region leisten und die Internationalisierung dergestalt beeinflussen, dass sie den Bedürfnissen der Region entgegen kommt.

- Ziel des Projekts "Studying in Stockholm" ist es u.a., bei Studenten und Forschern aus den baltischen Ländern und den anderen Ostsee-Anrainerstaaten das Interesse für ein Studium an einer Universität oder Hochschule in der Region Stockholm zu wecken.
- Die Hochschule in Gävle betreibt ein Sekretariat für internationale Angelegenheiten, das in einem Netzwerk agiert, dem auch die Universität Örebro, die Hochschule des Mälär-Tals, und die Hochschule Dalarna angeschlossen sind. Die Hochschule Gävle beteiligt sich als aktiver Partner an internationalen Bestrebungen, welche die Umsetzung von Wachstumsmaßnahmen anvisieren.
- Das „Education UK Scotland“-Programm dient der koordinierten Propagierung schottischer Ausbildungsgänge im Ausland. „Education UK Scotland“ arbeitet mit Bildungsträgern und sonstigen Organen zusammen, um sicherzustellen, dass Initiativen zur Erschließung neuer Märkte die Marktbedürfnisse effektiv und maßgeschneidert abdecken.
- Das „Scottish Networks International“-Programm dient dazu, die Bildungserfahrungen ausgewählter Postgraduierten aus aller Welt und ihre Erfahrungen mit Schottland zu erweitern; das Netzwerk sorgt dafür, dass internationales Fachwissen zugunsten schottischer Unternehmen und Organisationen kanalisiert wird.
- Das Programm „The Scottish Enterprise/Royal Society of Edinburgh Enterprise Fellowship“ hat sich zum Ziel gesetzt, schottischen Universitäten und öffentlichen Forschungsanstalten bei der kommerziellen Verwertung hochwertiger

Forschungsergebnisse beizustehen, indem man Mittel zur Entwicklung marktgängiger Produkte/Verfahren bereitstellt.

Kompetenzzentren und die Zusammenarbeit von Hochschulen und Unternehmen, die auf Wissensproduktion und -transfer spezialisiert sind

Die Tätigkeit von Kompetenzzentren kann durch die Gründung verschiedener Kooperationsorgane und Entwicklungsgesellschaften unterstützt werden, welche die regionalen Hochschulen, die lokalen und regionalen Gebietskörperschaften und die Privatwirtschaft in eine enge Zusammenarbeit einbinden.

- Mit einem Programm für Kompetenzzentren werden in Finnland regionale Stärken und Spezialisierungstendenzen sowie die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Kompetenzzentren unterstützt. Der finnische Staat vergibt Fördermittel, die als Anschubfinanzierung mit Katalysatorwirkung dienen sollen. Voraussetzung zum Erhalt der Fördermittel ist, dass bei der Programmrealisierung auch eine regionale Stoßrichtung gegeben ist. Die „Culminatum Ltd Oy“ ist eine solche Gesellschaft, die besagte Kompetenzzentren-Programme umsetzt. Bei der „Culminatum Ltd Oy“ handelt es sich um eine Entwicklungsgesellschaft, die sich im finnischen Bezirk Uusimaa im Besitz eines Regionalverbandes befindet, dem die Städte Helsinki, Espoo und Vantaa sowie die Universitäten, Hochschulen und Unternehmen aus Uusimaa angehören.
- Die „Univa AB“ initiiert gewerbliche Forschungs- und Entwicklungsvorhaben und sorgt für die Koordinierung zwischen den Unternehmen und der Universität Lund. Die „Univa AB“ fungiert demnach als Makler zwischen dem Universitätsinstitut und der Privatwirtschaft.
- Die „Universität Öresund“ (eine virtuelle Universität, die von zwölf in der Region ansässigen Universitäten gebildet wurde) hat vier wissenschaftliche Organisationen gegründet, die unter der Bezeichnung "Scientific platform" operieren und an denen sich Universitäten und Unternehmen beteiligen.
- Das Projekt „Intermediary Technology Institutes“ (ITIs) verfolgt die Zielsetzung, im Technologiesektor Unternehmensgründungen durch bereits in Schottland tätige Firmen zu fördern. Forschungsvorhaben, die in den Bereich der Zielsetzungen des Projektes fallen, werden u.a. beim schottischen Hochschulsektor in Auftrag gegeben.
- Das Stadtforschungsprojekt der Universität Helsinki und der technischen Hochschule Helsinki soll die Entwicklung des Großraums Helsinki unterstützen und die

Stadtforschung als wissenschaftliche Disziplin fördern. An dem Projekt beteiligen sich die Städte der Region und das Forschungsministerium.

- Die Existenzgründerinitiative "Get up" des Bundeslandes Thüringen fördert die Gründung von Technologieunternehmen. An der Fachhochschule Jena existiert ein für Technologietransfer zuständiges Büro, das als Anlauf- und Kontaktstelle für Hochschule und Unternehmen fungiert. Das Kompetenzzentrum "OphtalmoInnovation Thüringen" ist ein Siegerprojekt, das Bundesministerium für Bildung und Forschung prämiert wurde. Das Bildungsportal Thüringen ist ein Forum, das die Bildungs- und Weiterbildungsangebote der Hochschulen transparent macht.
- In Schweden fördert die Hochschule Gävle u.a. das „Exjobbpool-System“, das ein Werkzeug zur Entdeckung und Weitervermittlung von Themen für Forschungsprojekte darstellt.

Die Vielgestaltigkeit der Hochschulbildung und die Zusammenarbeit auf lokaler und regionaler Ebene

Hochschulzusammenarbeit wird unter anderem durch gemeinsame Entwicklungsarbeit oder durch das Bündeln von Know-how und Ressourcen zur gemeinsamen Verwendung betrieben; besagte Ressourcenbündelung gestattet auch ein erweitertes Ausbildungsangebot. Die Stärkung von Spitzenkompetenz setzt eine Spezialisierung der Hochschulen und eine Koordinierung des Ausbildungsangebotes voraus.

- Die Universität Stockholm und die königlich technische Hochschule haben am "Universitätszentrum Albanova" ein Physik-, Astronomie- und Biotechnikzentrum eingerichtet. Unter einem Dach betreiben hier vier Institute ihre Grund- und Forscherausbildung; sie teilen sich u.a. gemeinsame wissenschaftliche Bibliotheken, Laboratorien, Personal und Datennetze.
- Die Universität Lund und die Universität Schonen betreiben als gemeinsames Kooperationsorgan ein Lebensmittelzentrum, das der Förderung des betreffenden Gewerbebezugs dienen soll.
- Die Universitäten Bremen, Greifswald, Hamburg, Kiel, Oldenburg und Rostock haben den Verbund norddeutscher Universitäten gegründet. Schwerpunkt der Verbundtätigkeit ist die gemeinsame Evaluierung von Lehre und Studiengängen. Die Multimedia-Beauftragten der Mitgliedsuniversitäten treffen sich regelmäßig, um Pläne für Kompetenzzentren zu diskutieren und um das Angebot der Lehre zu entwickeln. Entsprechende Zusammenkünfte finden auch zwischen den mit EU-Angelegenheiten Beauftragten der Universitäten statt. Als zusätzliches Beispiel für die gemeinsame

Verbundtätigkeit könnte man den interdisziplinären Master-Studiengang für angewandte Polar- und Meereswissenschaften ("POMOR") erwähnen, der mit der Sankt Petersburger Fakultät für Geowissenschaften angeboten wird.

- Das „UHI Millenium Institute“ (UHI) ist ein Partnerschaftsvorhaben von Hochschulen und der Forschungseinrichtungen, das mehr als 50 Lernzentren zu einem Fernnetz verknüpft und im schottischen Hochland und auf den schottischen Inseln Kurse auf Universitätsniveau anbietet. "Universities Scotland" ist seinerseits ein auf Mitgliedschaft gründender Zusammenschluss der höheren Bildungseinrichtungen.
- Die technische Hochschule von Cartagena hat sich auf die technische Ausbildung spezialisiert, die an bereits vorhandene lokale Angebote der Schulungszentren im Bereich Technik anknüpft. Die Hochschule befindet sich zwar im traditionellen Industriegebiet von Murcia, unterhält indessen auch Verbindungen zum landwirtschaftlichen Sektor der Region. Darüber hinaus ergänzen sich die Ausbildungsangebote der Universitäten von Cartagena und Murcia. Die Regionalregierung tritt als Koordinator der Universitäten in Erscheinung und unterstützt deren Spezialisierung.
- „SLU Omvärld“ heißt eine Organisation der landwirtschaftlichen Hochschule Schwedens (SLU), deren Aufgabe u.a. darin besteht, Zusammenarbeitsprojekte mit Privatunternehmen auf den Weg zu bringen. Die Stiftung „Ideo Agro Food“ betreibt im Forschungsbereich eine Kooperation mit der SLU und der Universität Lund bei der Entwicklung von Innovationen. In der Region Alnarp wurde ein Programm mit dem Namen "Innovation in Grenzgebieten" gestartet.

Verbesserter Mitteleinsatz und die Rolle der lokalen regionalen Gebietskörperschaften bei der Hochschulfinanzierung

Obwohl für die Mittelausstattung der Hochschulen in erster Linie der Staat zuständig ist, beteiligen sich auch die regionalen und lokalen Gebietskörperschaften auf vielfältige Weise an der Finanzierung. Manchmal ist die örtliche Finanzierung sogar eine Voraussetzung für eine weiterreichende Finanzierung. Bei der Finanzierung von Professuren kann zuweilen eine bedeutende Wirkung von den Geldmitteln der lokalen Unternehmen und / oder der lokalen Gebietskörperschaften ausgehen. Die Finanzierungsgrundlagen können auch eine betont regionalwirksame Ausrichtung haben.

- In Finnland werden die Professorengehälter hauptsächlich aus dem Staatshaushalt finanziert; Stiftungsprofessuren bilden die Ausnahme. Mittlerweile gibt es in Finnland jedoch an die 100 Stiftungsprofessuren, deren Sponsoren meistens Unternehmen und Kommunen sind.

- Die Regionalverwaltung wie auch andere Interessengruppen finanzieren bestimmte Forschungsgebiete an der Hochschule Gävle. Dies erleichtert den Erhalt von Mitteln aus den Strukturfonds der Europäischen Union. Das Landesvermessungsamt und die Universität beschlossen seinerzeit, gemeinsam eine Professur für Geomatik zu finanzieren. Die Hochschule hat in enger Zusammenarbeit mit den regionalen Studienzentren einen energischen Ausbau des Fernunterrichts betrieben, weshalb nunmehr zirka 25 Prozent der Studenten im Fernunterricht studieren.
- Die Bezirksverwaltung in der Region Stockholm hat die Entwicklung von Wissenschaftsparks unterstützt; in Verbindung mit dem Universitätsklinikum Huddinge wurde eine neue Universität gegründet. Die Stadt Stockholm unterstützt ihrerseits Aktivitäten in Kista. In beiden Gebieten gibt es mittlerweile breitangelegte Bildungs- und Forschungsaktivitäten.
- Die Regionalregierung Murcia und die Hochschulen haben im Mai 2002 einen Vertrag über ein Finanzierungsmodell der Hochschulen abgeschlossen, das aus einem gemeinsamen Mittelbeschaffungssystem und verschiedenen weiteren Finanzierungsmechanismen besteht. Grundgedanke des Finanzierungsmodells ist das Erreichen sozioökonomischer Zielsetzungen, die für die Regionalentwicklung von Bedeutung sind. Das System ist ferner an die internen Qualitätsbewertungssysteme der Hochschulen angekoppelt.

Beantwortung der Befragung

- Alnarp, Schweden
- Blekinge, Schweden
- Cornwall, Vereinigtes Königreich
- Gotland, Schweden
- Greater London Enterprise, Vereinigtes Königreich
- Gävleborgs län, Schweden
- Hamburg, Deutschland
- Helsinki, Finnland
- Ost-England, Vereinigtes Königreich
- Emilia-Romagna, Italien
- Kopenhagen, Dänemark
- Universität Lappland, Finnland
- London, Vereinigtes Königreich
- Lund, Schweden
- Malmö, Schweden
- Mikkeli, Finnland
- Murcia, Spanien
- Oulu, Finnland
- Perugia, Italien
- Rotterdam, Niederlande
- Gebiet Silja, Schweden

- Schottland, Vereinigtes Königreich
- Sizilien, Italien
- South West Region, Vereinigtes Königreich
- Bundesland Thüringen, Deutschland
- Stockholm, Schweden
- Örebro, Schweden

--

CdR 89/2003 fin (EN/FI) AB/N-UR/ue

CdR 89/2003 fin (EN/FI) AB/N-UR/ue

CdR 89/2003 fin Anhang (EN/FI) AB/N-UR/ue